

RECHTSEMPFINDEN

# Milder als die Mehrheit

Sollen Straftäter hart sanktioniert werden? Ja, findet der Grossteil der Schweizer Bevölkerung – Nein, finden Sozialarbeitende. Das zeigen mehrere Befragungen von Studierenden am Institut für Delinquenz und Kriminalprävention.

von Dirk Baier

Geschieht ein schweres Verbrechen, werden in der Politik und in den Medien regelmässig härtere Sanktionen gefordert. Dabei wird ausgeblendet, dass solche Strafen nachweislich das Rückfallrisiko des Täters nicht senken. Ebensovienig dienen sie als Abschreckung für potenzielle Täter. Etwas bewirken diese Forderungen hingegen durchaus: Sie prägen die Meinung der Bevölkerung zum Thema Strafen wesentlich mit.

Die Forschung spricht hierbei von punitiven Einstellungen, auch Straflust genannt. Wer punitiv eingestellt ist, befürwortet harte und scharfe Sanktionen. Mehrere Befragungsstudien in der Schweiz belegen, dass dies auf einen Grossteil der Bevölkerung zutrifft. Das mag erstaunen, denn die meisten Menschen kommen selten in Kontakt mit Straftätern – Sozialarbeitende hingegen schon.

Dennoch gibt es kaum wissenschaftliche Befunde darüber, wie Letztere sich zum Strafen positionieren. Das ist insofern eine Forschungslücke, weil Sozialarbeitende in den verschiedenen Bereichen ihrer täglichen Arbeit auch sanktionierend tätig sind, vom Strafvollzug über die Schule bis zur offenen Jugendarbeit.

### Für oder gegen Todesstrafe

Um mehr über ihre Einstellungen zu erfahren, werden seit dem Frühlingsemester 2018 Studierende der Sozialen Arbeit an der ZHAW im ersten Semester des Bachelorstudiengangs mit einem standardisierten Katalog befragt. Bisher erfolgten fünf Befragungen, zuletzt im Frühlingsemester 2020.

Von den insgesamt 538 Teilnehmenden ist die Mehrheit weiblich (73,2 %). Das Durchschnittsalter liegt bei 26,4 Jahren. Da es in der Forschung kein etabliertes Instrument zur Messung von Punitivität gibt, die Art und Weise der Befragung aber sehr wohl einen Einfluss auf die Antworten haben kann, wurden drei verschiedene Frageformen eingesetzt.

Erstens wurde danach gefragt, ob man für oder gegen die Todesstrafe ist. Nur gerade 5,2 % der Erstsemesterstudierenden bejahen dies. Diese Rate liegt dabei deutlich niedriger als in der Allgemeinbevölkerung, bei welcher sich 20,3 % für die Todesstrafe aussprechen. Dies zeigt der Vergleich mit einer schweizweit repräsentativen Erwachsenenbefragung aus dem Jahr 2018.

### Punitiver eingestellt bei Vergewaltigung

Zweitens wurde die Zustimmung mittels einer Punitivitätsskala zu vier Aussagen erfasst, zum Beispiel «Auf viele Straftaten sollte mit härteren Strafen reagiert werden» oder «Harte Strafen sind notwendig, damit andere davon abgehalten werden, Straftaten zu begehen». Aus den Antworten wurde der Durchschnittswert gebildet. Dieser ergab, dass man 23,8 % der Studierenden als strafhart eingestellt einstufen kann. Auch dieses Ergebnis liegt deutlich

niedriger als der entsprechende Bevölkerungswert von 69,9 %.

Drittens wurden sogenannte Vignetten eingesetzt, das heisst, dass den Teilnehmenden verschiedene Kurzgeschichten präsentiert wurden, in denen es um Autofahren mit stark überhöhter Geschwindigkeit (Rasen), um häusliche Gewalt, um Vergewaltigung sowie um Betrug ging. Nach dem Lesen dieser Fälle wurden die Studierenden gebeten mitzuteilen, wie sie die Tatperson bestrafen würden.

Betrachtet man den Anteil an Studierenden, die mit einer der beiden hierzulande härtesten Formen der Sanktionierung – der Gefängnisstrafe und der lebenslangen Gefängnisstrafe – bestrafen würden, dann fällt auf, dass dieser zwar ebenfalls niedriger als in der Bevölkerung liegt. Jedoch fällt der Unterschied zur Allgemeinbevölkerung insgesamt geringer aus (siehe Grafik). Bei der Vergewaltigung sprechen sich die Studierenden sogar noch häufiger für eine Gefängnisstrafe aus als die Allgemeinbevölkerung.

### Einfluss der Boulevardmedien

Die Befragung erlaubt ausserdem, verschiedene Einflussfaktoren punitiver Einstellungen auf einen möglichen Zusammenhang mit der Punitivitätsskala zu untersuchen (siehe Tabelle). Dabei hat sich gezeigt, dass Alter und Geschlechtszugehörigkeit keinen Einfluss haben. Das heisst, entgegen dem vielleicht bestehenden Vorurteil sind ältere oder männliche Befragte nicht strafharter eingestellt als jüngere und weibliche Befragte. Das ist weder in der Allgemeinbevölkerung noch unter Studierenden so.

Auch ob man in den zurückliegenden zwölf Monaten Opfer einer Gewalttat wie etwa Körperverletzung oder Raub geworden

Religiöse Studierende sind eher strafhart eingestellt, ebenso politisch konservative.

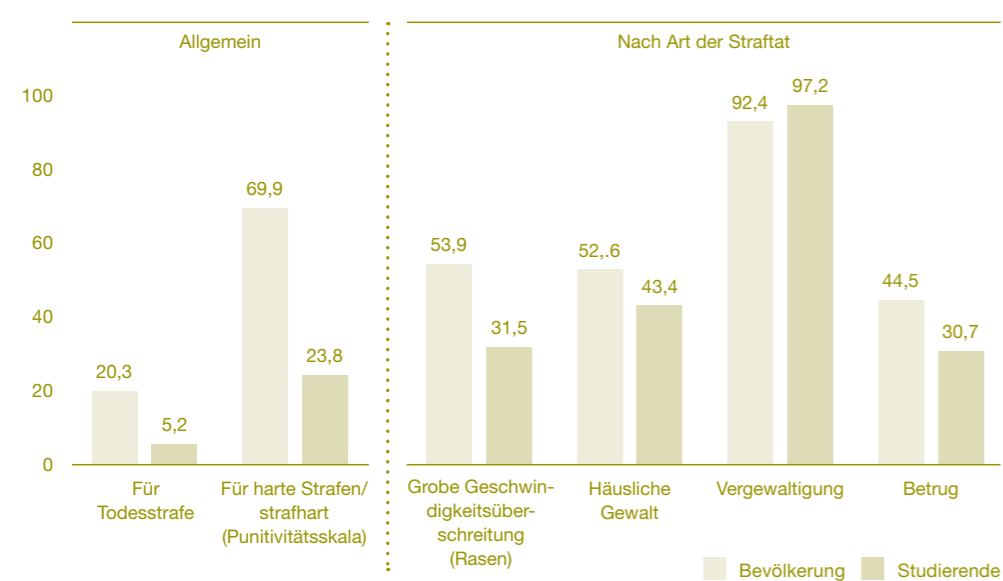
ist, spielt für die Einstellungen keine Rolle – wobei unter Studierenden immerhin 6,5 % hiervon berichten. Opfer von Straftaten neigen also nicht zu strengeren Sanktionen. Das deckt sich mit Befunden der wissenschaftlichen Forschung in der Vergangenheit.

Zwei Faktoren sind sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch unter Studierenden bedeutsam. Zum einen der Konsum von Boulevardmedien: Je höher er ist, desto eher geht er mit strafharteren Einstellungen einher. Dies liegt daran, dass bei dieser Form von Journalismus Berichte über Kriminalität mehr im Fokus stehen und reisserischer dargestellt

### Zur Befragung

Die vorgestellten Befunde beziehen sich auf Bachelor-Erstsemesterstudierende der Sozialen Arbeit an einem Studienstandort. Sie lassen sich daher nicht auf alle Sozialarbeitsstudierende oder sogar Sozialarbeitende verallgemeinern. Gleichwohl dürften die Befunde hilfreich sein, um das Thema Strafen in der Sozialen Arbeit sowie eigene Haltungen zu diesem Thema und diese beeinflussenden Faktoren kritisch zu reflektieren. Möglich wurde dies nur dadurch, dass die Studierenden der fünf untersuchten Kohorten bereit waren, die gestellten Fragen zu beantworten. Hierfür ist ihnen ausdrücklich zu danken.

### EINSTELLUNGEN ZUM STRAFEN (PUNITIVITÄT) IN %



### EINFLUSSFAKTOREN AUF PUNITIVITÄT

Merkmale Studierende	Zusammenhang mit strafharter Einstellung (Punitivität)	
	Bevölkerung*	Studierende**
Alter Ø	49,3 Jahre	26,4 Jahre
Geschlecht:	Männer	49,6 %
	Frauen	50,4 %
Gewaltopfer (in den vergangenen 12 Monaten)	2,4 %	6,5 %
Konsum von Boulevardmedien (mehrmals pro Woche)	62,5 %	40,5 %
Politisch eher rechts orientiert	56,6 %	10,0 %
Vertrauen in Staat (Politik, Justiz, Polizei)	80,9 %	84,2 %
Religion im Alltag wichtig	28,6 %	19,4 %

\* Repräsentative Erwachsenenbefragung in der Schweiz, 2018  
 \*\* Erstsemestrige Bachelorstudiengang ZHAW Soziale Arbeit, Durchschnitt aus fünf Befragungen seit 2018

werden. Studierende geben insgesamt seltener an, Boulevardmedien zu konsumieren als die Allgemeinbevölkerung. Zum anderen lässt sich feststellen, dass mit einer politisch eher rechteren, das heisst konservativen Einstellung die Zustimmung zu strafharten Aussagen steigt. Jeder zehnte Studierende ist dabei als eher rechts orientiert einzustufen.

Ein weiterer Faktor, der abgefragt wurde, ist die Religiosität, das heisst, wie wichtig Religion im Alltag ist. Hier ergab sich, dass religiöse Studierende eher strafhart eingestellt sind, gesamtgesellschaftlich zeigt sich dieser Zusammenhang jedoch nicht. Was die Punitivität wiederum leicht senkt, ist ein höheres Vertrauen in zentrale Institutionen.

Geprüft wurde in der Befragung zudem, ob weitere Merkmale der Täterinnen und Täter für das geforderte Strafmass entscheidend sind. Zu diesem Zweck wurden das Geschlecht und die Herkunft der Täter in den Vignetten zufällig variiert, das heisst, in denselben Kurzgeschichten wurde manchmal ein Mann, manchmal eine Frau delinquent, manchmal ein Schweizer, manchmal ein in der Schweiz lebender Ausländer. Diese zufällige Variation der Tätermerkmale erfolgte allerdings erst in den beiden letzten Befragungen, daher liegen erst wenige Daten vor, und die Auswertungen sind noch zurückhaltend zu interpretieren.

### Stereotype und Vorurteile

Dennoch findet sich zumindest für zwei Vignetten bereits ein interessantes Muster: In der Raser-Vignette werden Ausländer häufiger von den Studierenden mit Gefängnisstrafen bestraft. Und in der Häusliche-Gewalt-Vignette werden weibliche Täter deutlich seltener mit Gefängnis bestraft. Dies zeigt einerseits, dass sich Sozialarbeitsstudierende in ihrem Urteil von sichtbaren Merkmalen leiten lassen: Stereotypisierungen und Vorurteile spielen also durchaus eine Rolle für ihre Entscheidungen. Andererseits zeigen sich diese Unterschiede nicht über alle Vignetten hinweg. Das wiederum ist ein Hinweis darauf, dass die Urteile der Studierenden nicht systematisch in irgendeine Richtung verzerrt sind.

In der letzten Befragung (110 Teilnehmende) wurde das Thema Vorurteile explizit

behandelt. Dabei ging es unter anderem um die Zustimmung zu homophoben und ausländerfeindlichen Aussagen. Die Ergebnisse belegen, dass explizite Vorurteile kaum unter den Studierenden zu finden sind.

### Anfällig für Verschwörungstheorien

Gleichwohl ergibt sich für eine Einstellungsdimension eine Auffälligkeit: Die Studierenden wurden nach ihrer Zustimmung zu einer Verschwörungsmentalität gefragt. Dies, indem sie Aussagen wie «Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmass unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden» beurteilten sollten. Fast die Hälfte der Befragten (44,4 %) äusserte sich zustimmend, in der Allgemeinbevölkerung waren dies nur 35,9 %. Wie die bisherige Forschung zeigt, kann die Verschwörungsmentalität mit anderen negativen Einstellungen wie beispielsweise einer Zustimmung zu Extremismus einhergehen. Das Ergebnis ist deshalb von nicht unerheblicher Bedeutung.

Interessant wäre im Anschluss an die bisherigen Befragungen zu Studierenden im ersten Semester zu sehen, ob und wie sich ihre Positionen im Laufe des Studiums verändern. In Deutschland wurden solche Untersuchungen in der Vergangenheit etwa unter Jura-Studierenden durchgeführt. Diese zeigten, dass die Strafhärte eher zu- als abnimmt. Für die Schweiz und die Sozialarbeitenden fehlen entsprechende Daten noch.